

# **Beschauliche Erzählerin, Sozialrevolutionärin oder geniale Dichterin – Konstruktionen der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach**

Karin S. Wozonig

## **1. Auftakt**

„Ich will daß mein Blut an jedem Worte hänge das ich schreibe“, das notiert Marie von Ebner-Eschenbach (geboren 1830 in Zdislavice, Mähren, gestorben 1916 in Wien) am 9. März 1877 in ihr Tagebuch. Die Hingabe, der Glaube an die schriftstellerische Berufung, die Entschlossenheit und Unbedingtheit, die hier zum Ausdruck kommen, entsprechen der (Selbst-)Konstruktion der Dichterin als Berufene. Die Berufsschriftstellerei ist ihr als Frau zu dieser Zeit nur begrenzt – genauer: in der „Begrenzung auf bestimmte Genres“ die zum „Bereich der Privatheit“ zählen (PARR 2008: 77) – zugänglich. Für die eigene Positionierung im „Muster des ‚Schreibens aus innerer Notwendigkeit‘“ (SCHMID-BORTENSCHLAGER 2009: 49) hat Marie von Ebner-Eschenbach allerdings ein weibliches Vorbild, nämlich die Lyrikerin Betty Paoli (1815-1894), die von Ebner-Eschenbach früh verehrt wurde und im die Jahr 1877 zu ihrem Freundinnen- und Beraterinnenkreis zählt. Gleichwohl ist das Bild einer Berufenen, die aus genialem inneren Antrieb schreibt, eine Konstruktion, die erst in der neueren Ebner-Eschenbach-Forschung auftaucht. Der Befund von Schmid-Bortenschlager und anderen, Ebner-Eschenbach habe in ihrer Tätigkeit eine Möglichkeit der Selbstverwirklichung gesehen, ist erst nach einigen Durchgängen durch andere, ältere Schichten der Konstruktionen des Dichterrinnenbildes möglich. Die germanistische Forschung zur Biographie und zu den Werken Ebner-Eschenbachs besteht, so möchte ich im Folgenden an einigen Beispielen zeigen, zu einem Gutteil aus Imagepflege, die Klischees als solche zu entlarven versucht und Korrekturen zu einem früheren Bild von der Autorin anbietet. Im Zentrum des vorliegenden Beitrags steht die Frage, wie dieses frühere Bild konstruiert wurde und wie die neuere germanistische Forschung durch Re-Konstruktionen und Neu-Konstruktionen einen zeitgemäßen und differenzierten Zugang zu den Werken Ebner-Eschenbachs zu erschließen versucht.

## **2. Ein Bild von einer Dichterin**

Die Vorstellung von der genialen, getriebenen Dichterin entspricht nicht dem Bild von der menschenfreundlichen Erzählerin, die ein kleinteiliges Abbild ihrer Umwelt in der milden Beleuchtung des poetischen Realismus malt, als die Marie von Ebner-Eschenbach jahrzehntelang von Publikum, Kritik und Literaturwissenschaft wahrgenommen wurde. Der erste Schöpfer dieses Bildes der Schriftstellerin, das sich unmittelbar und in Wechselwirkung auf die Bewertung ihrer Texte niederschlug, war Anton Bettelheim. Bereits zu Lebzeiten Ebner-Eschenbachs konstruierte er eine Biographie, die weiterwirkte. Der Biograph

konnte dabei mit der Unterstützung der Schriftstellerin rechnen. Doris Klosterraier, die detailliert nachweist, wie Bettelheim zum „Schöpfer des Ebner-Eschenbach-Mythos“ wurde, vermutet, dass Ebner-Eschenbach mit der Wahl ihres Biographen und dadurch, dass sie ihm ausgewähltes und bearbeitetes Material zur Verfügung stellte, ihre Privatsphäre zu schützen versuchte.

Once she had arrived at a plateau where she was vulnerable to biographical attention, she tried all the harder to protect her private life. [...] Bettelheim, Ebner-Eschenbach was sure, would not pry into her personal affairs but would be willing to cooperate with her in creating the very portrait she wanted to pass on to posterity. (KLOSTERMAIER 1996: 16f.)

Das Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen von Bettelheim und Ebner-Eschenbach um eine wünschenswerte öffentliche Biographie war eine „Mischung aus Angestaubtheit, ätherischer Moralität und gemeinnütziger Menschenfreundlichkeit“ (PFEIFFER 2001: 74), die lange Zeit Kritik und Literaturwissenschaft dominierte. Die von Bettelheim verfassten Biographien der Dichterin wurden „the lens through which Ebner-Eschenbach henceforth would be seen“ (KLOSTERMAIER 1996: 21). Eine Folge der „Mystifizierung und Quasi-Heiligsprechung durch Bettelheim“ (PFEIFFER 2008: 15) bestand darin, dass die Werke der Schriftstellerin kaum einer fundierten Analyse unterzogen wurden. Eine Ausnahme zu Lebzeiten Ebner-Eschenbachs stellt der Beitrag Viktor Klemperers für das Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft 1910 dar. Klemperer geht davon aus, dass die üblichen literarischen Kategorien dem Werk Ebner-Eschenbachs nicht gerecht werden und weist darauf hin, dass die Erzählerin in der Parabel *Die Ausgestoßenen* dem Problem der literaturgeschichtlichen Einordnung einen „ebenso grotesken wie schroffen Ausdruck verliehen“ habe (KLEMPERER 1910: 183). Allerdings sieht Klemperer auch, dass Ebner-Eschenbach nicht zu den Ausgestoßenen zählt – immerhin war sie zu diesem Zeitpunkt bereits eine der „Bestseller-Autorinnen‘ Österreich-Ungarns“ (BITTERMANN-WILLE/HOFMANN-WEINBERGER 2005: 24), ihr war das österreichische Ehrenzeichen für Kunst und Literatur verliehen worden, sie hatte ein Ehrendoktorat der Universität Wien erhalten und einige ihrer Werke zählten zur Schullektüre. Darauf und auf einen „besonderen stattlichen Band“, den der „gewissenhafte Dr. Anton Bettelheim dem Leben und Schaffen der Dichterin“ gewidmet hatte, weist Klemperer hin (KLEMPERER 1910: 184). Und doch vermisst er die Anerkennung der literarischen Qualität der Werke und bedauert oberflächliche Beurteilungen: Gabriele Reuter spricht von der konservativen „Dichterin der Idylle“, Richard Maria Meyer zählt Ebner-Eschenbach der „alten Schule“ zu und zieht sie der „Ungerechtigkeit gegen neuere Literaturströmungen“ (KLEMPERER 1910: 185). Klemperer sieht, dass das, was er als literaturgeschichtliches Missverständnis betrachtet und was den Blick auf den Wert der Werke verstellt, auch Ergebnis der Selbstkonstruktion durch die Schriftstellerin ist: „Freilich, ein wenig ist Marie Ebner sicherlich selber schuld an diesem Schicksal. Hat sie sich doch oft und oft als Anhängerin eben der ‚alten Schule‘ bezeichnet.“ (KLEMPERER 1910: 185) Das germanistische Interesse an Ebner-Eschenbachs öffentlicher Selbststilisierung und den Auswirkungen

auf die Rezeption ihrer Werke wurde seither durch die umfangreiche (wenn gleich nicht ganz zuverlässige) Edition der Tagebücher und durch Korrespondenz aus dem Nachlass der Schriftstellerin beflügelt (KLOSTERMAIER 1996; TANZER 1997, 2008; GABRIEL 2000).

### 3. Schulenstreit

Pfeiffer bemerkt nach seiner Analyse der Konstruktion des Dichterinnenbildes durch Anton Bettelheim, dass Marie von Ebner-Eschenbach ein gutes Beispiel dafür sei, „dass man zuweilen Autoren und Autorinnen gegen sich selbst in Schutz nehmen muss“ (PFEIFFER 2001: 75), eine Ansicht, die schon Viktor Klemperer vertritt. Klemperers Interpretationen sollen zeigen, ob die vorgefertigten Meinungen über die Zugehörigkeit der Autorin zur „alten Schule“ stimmen, und er deutet auch gleich an, dass Ebner-Eschenbach möglicherweise überhaupt keiner Schule zuzuordnen sei (KLEMPERER 1910: 185). Zwar sieht er einige Werke „anscheinend“ in die Nähe der „neueren Literaturrechtung“ gerückt, da sie eine „rücksichtslose Durchführung dieser häßlichen Themen“, der sich die neue Literatur widme, aufwies (KLEMPERER 1910: 198) und fragt: „Ist denn nicht die leidenschaftliche Anhängerin der ‚alten‘ Schule ihrer eigenen Meinung zum Trotz als getreue Anhängerin der ‚neuen‘ anzusehen?“ (KLEMPERER 1910: 197) Aber diese Einordnung sei nicht zulässig, meint Klemperer, denn das Werk Ebner-Eschenbachs weise ein größeres, allgemein gültiges poetisches Programm auf. Die Kunst sei für sie etwas „unantastbar Hohes, durchaus Heiliges“, sie möchte das „Ewigschöne“ und „Ewiggute“ durch sie offenbaren, „aber – wohlgemerkt! – in der Darstellung ‚wirklicher Menschen‘, ohne alles Verschleiern menschlicher Schwächen und Irrtümer. Das ist ein sehr ideales Programm; aber es ist nicht im entferntesten das Bekenntnis irgendeiner Schulzugehörigkeit.“ (KLEMPERER 1910: 190)

Betty Paoli schreibt in ihrer Rezension der Erzählung *Božena* im Jahr 1876:

„Und hat das Buch eine Tendenz?“ Wie man's nehmen will. Eine religiöse oder politische oder soziale Tendenz hat es nicht, hingegen hat es eine Idee, die vermöge ihrer Wahrheit bestehen wird, wenn alle die jetzt so eifrig verfolgten Tendenzen längst anderen Platz gemacht haben werden. (PAOLI 1908: 91)

Immer wieder wurde in der Ebner-Eschenbach-Forschung seither versucht, die Autorin als Vertreterin einer Richtung zu bestimmen oder die Nicht-Kategorisierbarkeit zum Qualitätsmerkmal zu machen. Die Zuordnung erfolgt, wie bei Klemperer, oft aufgrund von Motiven und Themen, seltener aufgrund formaler Kriterien. So plädiert Gudrun Gorla etwa dafür, Ebner-Eschenbach als „modern“ zu sehen, da sie aktuelle Themen der Frauenemanzipation behandle. Weniger überzeugend ist Gorlas Versuch, ein Spiel mit Genrenkonventionen als Beleg für die Modernität Ebner-Eschenbachs zu lesen. Christine Anton sieht Marie von Ebner-Eschenbach ganz in der Programmatik des poetischen Realismus verhaftet und meint: „In Bezug auf Marie von Ebner-Eschenbachs Künst-

lererzählungen kann man die Autorin durchaus als Kind ihrer Zeit einstufen [...]“ (ANTON 2000: 5) Einen Sonderfall der Beurteilung stellt der Aufsatz *Schloß-Banalitäten. Lebenslehren aus einer halbwegs heißen Welt* von Koopmann dar, der (allerdings nicht stringent argumentierend) die Werke Ebner-Eschenbachs in eine Traditionslinie zur Biedermeierliteratur zu bringen versucht. Der Kontext des Aufsatzes macht die Absicht klar: Ebner-Eschenbach soll gerade nicht als Schriftstellerin des Fin de siècle gelten (WORLEY 2008: Anm. 23). Auch ambivalente Zuordnungen sind oftmals ideologisch begründet, wie z. B. die durch den frühen Ebner-Eschenbach-Biographen Josef Mühlberger, der die Autorin als *Konservative Revolutionärin* (so ein Aufsatztitel) sieht. Um die Einordnung in eine literarische Tradition zu vermeiden, wird für Ebner-Eschenbach „[e]ine Art Nebengeschichte zum Kanon der deutschen Literatur“ (PFEIFFER 2003: 118) oder ein Platz im zu schaffenden feministischen Parallelkanon (KORD 1996; RICHTER 2007) gefordert, womit die Besonderheit der Autorin (über das Exzeptionelle hinausgehend, dass es sich um eine schreibende Frau handelt, KORD 2007) angemessen gewürdigt wäre. Während Neupositionierungen jenseits aller literarischen Richtungen einerseits bedeuten, dass Ebner-Eschenbachs Werke tatsächlich zu den aus der Literaturgeschichte Ausgestoßenen gemacht werden, geben sie andererseits den Blick auf Experimentelles, eine eigenständige Poetik (PFEIFFER 2008: 39-60) und auf den bewussten Bruch mit Traditionen frei. So stellt Poluborjarinowa fest, dass sich Ebner-Eschenbach bewusst vom bürgerlichen Realismus abgrenzt:

Mit ihrem Plädoyer für die Erzählung als eine ‚mittlere‘ prosaische Form, die, im Vergleich mit der Novelle, weniger streng durchkomponiert ist, und in bezug auf den Stoff als nicht so breit dimensioniert erscheint, wie ein ‚typischer‘ Roman, dabei aber über eine gewisse Lockerheit der Redeführung verfügt, distanziert sich Ebner-Eschenbach von den beiden im ‚bürgerlichen Realismus‘ führenden epischen Gattungsarten und steigt bewußt aus dem durch die Tradition der Goethezeit und der idealistischen Ästhetik überfrachteten novellen- und romanzentrierten bürgerlich-realistischen Gattungsparadigma aus. (POLUBOJARINOWA 2002: 481)

#### 4. Ein Abbild der Gesellschaft

Victor Klemperer kommt nach ausführlicher Interpretation zu dem Schluss, dass das Bleibende an den Werken Ebner-Eschenbachs die „völlige Originalität der literarischen und philosophischen Stellung und der überreiche Gehalt an rein menschlich bedeutenden Charakteren und Ideen“ sei. Er betont die „kulturhistorische Bedeutung der Dichtungen“, die darin bestehe, dass Ebner-Eschenbach „häufig genug auch bestimmt österreichische Charaktere einer bestimmten Epoche, vielmehr zweier: des Vor- und Nachmärz“ gezeichnet habe (KLEMPERER 1910: 225). Damit deutet Klemperer an, was in der Folge immer wieder als neuer und weiterer Aspekt herausgearbeitet wird: die kritische Spiegelung der Gesellschaft in Ebner-Eschenbachs Werken (vgl. ROSSBACHER 1980, 1992).

Dabei erscheint die Autorin als scharfsinnige Gesellschaftskritikerin, die soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeiten anprangert. Auch wenn die Tendenz, die Werke Ebner-Eschenbachs ausschließlich als historische Zeugnisse zu betrachten und die literarische Qualität unbeachtet zu lassen, nicht sehr ausgeprägt ist, so wird bei der Interpretation ihrer Werke auch in neuer Zeit doch immer wieder – und m. E. berechtigt – die Frage gestellt, ob sie ein Beispiel dafür sei, dass Autorinnen und Autoren „am meisten vom Verhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft verstehen“ (ROSSBACHER 2008: 16). Und – so müsste man ergänzen – ob sie ihre literarische Produktion für die kritische Darstellung dieses Verhältnisses nützt. Besonders für die historische Frauenforschung hat es sich als produktiv erwiesen, diese Perspektive einzunehmen und die Frauenfiguren im Werk Ebner-Eschenbachs unter der Prämisse der im neunzehnten Jahrhundert dominant gewordenen Geschlechts-Charaktere zu lesen (HARRIMAN 1985; TANZER 1997). Gelegentlich wird in der feministischen Literaturwissenschaft absichtsvoll die Grenze zwischen Text und Kontext negiert; nicht im Rahmen eines theoretischen Programms, sondern um den emanzipatorischen Impetus zu gewährleisten. So lebt z. B. in Woodfords Versuch, sentimentale Elemente in drei Erzählungen Ebner-Eschenbachs als Mittel der Subversion zu lesen, die Verquickung von Leben und Werk weiter, die mit Bettelheim ihren Anfang genommen hat. Die Prämisse der Analyse: „Ebner’s stories [...] attempt to reveal the reality of women’s lives, which is concealed behind the façade of social convention.“ (WOODFORD 2006a: 49) Es folgt eine Re-Lektüre dreier Texte, die mit Tagebucheinträgen und biographischen Details verwoben ist. Noch deutlicher ist die interessengelenkte biographische Lesart in einem zweiten Aufsatz Woodfords, der in eine Gleichsetzung der Protagonistin der Erzählung *Unsühnbar* und der Erzählerin mündet:

Maria’s courageous step to reveal the truth of Erich’s origins can be seen as both the equivalent of Ebner’s decision to embark on a career in writing – which challenged the values of those around her – and the step which the author knew she was unable to make: that of discovering in full her own intellectual identity. [...] The death of the heroine can also be seen, therefore, as the price of the search for female integrity, which was unattainable for the author. (WOODFORD 2006b: 166)

Überzeugender als die Vermischung von Diskursen, die das literarische Werk nicht privilegiert, erscheint mir der Ansatz von Pfeiffer:

Wenn man einmal einen Blick für die eigentümliche Art gewonnen hat, wie Ebner in ihren Schriften beinahe wie in einem Experiment immer wieder Möglichkeiten einer Existenz in den Koordinaten von Geschlecht, Geschichte und Kreativität durchspielt und diese Themen auf literarische Formen bezieht, dann erhält man auch ein besseres Verständnis nicht nur für die Bedeutung sozialen Engagements für Ebner, sondern auch für ihre in den besten Stücken außerordentlich subtile literarische Qualität, die sich erst Einzelinterpretationen in ihrer ganzen Fülle erschließt. (PFEIFFER 2008: 17)

Gerade um Ebner-Eschenbach als Zeugin ihrer Zeit sehen zu können, bedarf es der Unterscheidung des literarischen Diskurses von anderen wie z. B. dem sozialwissenschaftlichen (ROSSBACHER 2008: 22) und der ästhetischen Ana-

lyse ihrer literarischen Texte. Das betrifft besonders die Spiegelung emanzipatorischer Diskurse und Ebner-Eschenbachs Haltung zur Frauenbewegung, die der feministischen Literaturwissenschaft nachweislich Probleme macht (ROSSBACHER 1992: 370; GABRIEL 2000: 729). Eine besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang den Editionen von Ego-Dokumenten zu, die die Biographie Ebner-Eschenbachs in einen gesamtgesellschaftlichen Rahmen stellen (TANZER 2008). Beinahe allen Rekonstruktionen des Bildes der Autorin als kritische Beobachterin ihrer Zeit ist das Interesse gemeinsam zu zeigen, dass sich die literarischen Werke Ebner-Eschenbachs über die inhaltliche und/oder formale Trivialität erheben, die ihnen aufgrund der Einordnung in die Kategorien „Frauenliteratur“ oder „Heimatliteratur“ zugesprochen wurde (BITTERMANN-WILLE/HOFMANN-WEINBERGER 2005: 22; WORLEY 2008: 28).

## 5. Nation und Region

Neben der Problematik, Ebner-Eschenbach nicht in die gängige Literaturgeschichte einordnen zu können und der Beobachtung, dass der gesellschafts- und kulturgeschichtliche Wert den literarischen Gehalt ihrer Texte übertreffen könnte, findet sich bei Viktor Klemperer auch ein dritter Aspekt, der auf das von Anton Bettelheim entworfene Bild zurückgeht und der zu einer zählbaren Konstruktion in der Ebner-Eschenbach-Forschung wurde: die regionale bzw. nationale Zuordnung des Werks und damit einhergehend bzw. davon abgeleitet die Vereinnahmung der Autorin. Betty Paoli hatte in der Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung über den Band *Erzählungen* (1875) geschrieben:

Schärfe der Zeichnung und frische Lokalfärbung sind überhaupt sehr wesentliche Vorzüge dieser Erzählungen. Man kann nicht sagen, daß sie Bilder österreichischer Verhältnisse sind, dieselben Begebenheiten wären auch anderswo möglich, um so treffender schildern sie aber die dem österreichischen Stamme eigene Anschauungs- und Gefühlsweise. (PAOLI 1908: 74f.)

Und 1876 über *Božena*:

Ein wesentlicher Reiz des Werkes beruht auf der streng eingehaltenen Lokalfärbung. Die Charaktere selbst sind so echt menschliche, daß sie überall vorkommen könnten; aber ihre Weise, sich in gewissen Äußerlichkeiten zu betätigen, sich zu geben, ist spezifisch österreichisch. Ebenso wären die Verhältnisse, in denen sich die handelnden Personen bewegen, an jedem beliebigen Orte denkbar und möglich, doch erinnern uns tausend kleine Nuancen derselben beständig an den besonderen Boden, auf dem sie sich entwickelt haben. Indem sie die Eigenart eines Volksstammes und seine von ihr bedingten Lebensformen richtig betont, gewinnt die Erzählung an Frische, Anschaulichkeit und plastischer Rundung. (PAOLI 1908: 90f.)

Damit ist Betty Paoli die erste Rezensentin, die darauf hinweist, dass die „authentische“ Darstellung des Nationalcharakters ein Qualitätsmerkmal der Erzählungen Marie von Ebner-Eschenbach sei (wie Paoli auch eine der ersten war, die auf das Talent Ebner-Eschenbachs hinwies und es öffentlich unterstützte).

Der Topos von der österreichischen Besonderheit des Werks lebte weiter und wurde bruchlos auf die Person übertragen. In der Stilisierung Anton Bettelheims wurde durch die Überbetonung des Biographischen und durch die politischen Gegebenheiten aus der Autorin ein österreichisches Monument: „It is likely that he [Bettelheim] wanted to create a national monument at a time when Austrians desperately needed role models to give them spiritual guidance and help in their quest for a new identity.“ (KLOSTERMAIER 1996: 34) Und auch als „Galionsfigur einer oft ideologisch festgelegten Regionalkultur“ (PFEIFFER 2008: 15) taugte die Erzählerin, wie *Marie von Ebner-Eschenbach. Eine Studie* (1930) und weitere Texte Josef Mühlbergers zeigen. Heute überwiegt die Wahrnehmung Ebner-Eschenbachs als österreichischer Autorin, denn es werden „höhere – und also entscheidendere – Beheimatungsansprüche“ angemeldet, wenn es um kanonisierte Autorinnen und Autoren geht, wie Ingeborg Fialová anhand der Dokumentation der *Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur* der Palacký-Universität, Olomouc, zeigt (FIALOVÁ 2008: 44).

Aufschlussreich ist die Studie von Linda Kraus Worley, die ihre Rekonstruktion der nationalen Zuschreibungen mit der Frage nach der Geschlechterrolle verknüpft. Worley zeigt, wie Ebner-Eschenbachs Verleger Julius Rodenberg das Österreichische der Autorin als Teil eines in der Literatur und Kultur geeinten Groß-Deutschlands betrachtet, wobei das gegenüber Deutschland politisch geschwächte Österreich weiblich konnotiert ist:

In Ebner's particular case, the repeated evocation of stylistic and thematic elements coded as ‚feminine‘ can be read as linked not only to her biological sex, but also tied to her geopolitical ‚feminine‘ position as an *Austrian* author. (WORLEY 2008: 23)

Worley weist in diesem Zusammenhang auch auf die Bedeutung der Zuschreibung des Weiblichen, die Rodenberg forciert, für die ernsthafte, kritische Beurteilung des Werks nach ästhetischen und poetologischen Kriterien hin und beobachtet: „In this regard, it is most telling that much of her fiction published in the 1870s and 1880s that has recently received positive critical attention was not published by Rodenberg.“ (WORLEY 2008: 25) Mühlbergers Positionierung der Autorin als Hauptvertreterin der Sudetendeutschen Literatur lieferte den Kontext einer Rezeption der Werke Ebner-Eschenbachs als rückwärtsgerichtet und konservativ (WORLEY 2008: 29f.). In Worleys Analyse historischer nationaler und regionaler Zuschreibungen, die durch die Perspektive der Gender Studies und mit Ergebnissen der Frauenforschung bereichert ist, finden wir ein interessantes Beispiel für die gewinnbringende Rekonstruktion der Folie, die zur „fossilization“ (WORLEY 2008: 32) Ebner-Eschenbachs beigetragen hatte. Worley geht dabei über eine eindimensionale Aufwertung des Werks oder eine Abkoppelung von Person und literarischer Produktion hinaus und verweist darauf, dass die Berücksichtigung sowohl vergangener Rezeption als auch der ideologischen Implikationen aktueller Forschungsansätze den Rahmen für eine Relektüre bieten sollte (WORLEY 2008: 32).

Auch andere Autor(inn)en haben sich produktiv mit den Interferenzen zwischen nationaler und geschlechtlicher Identität im Werk Marie von Ebner-

Eschenbachs beschäftigt. Arne Koch zeigt mit einer sehr speziellen Textanalyse die Aporien und Paradoxien nationaler Konstrukte in den Werken Ebner-Eschenbachs auf, wohingegen Claudia Seeling explizit die Texte zu „außertextuellen Aspekten in Bezug“ setzt, die im „national- und genderpolitischen Kontext angesiedelt sind“ (SEELING 2008: 12). Seeling zieht für ihr Erkenntnisinteresse Ergebnisse der Nationalismusforschung heran und setzt voraus, dass Ebner-Eschenbach bislang eine „an deutschen Wertvorstellungen orientierte Identität“ (SEELING 2008: 265) unterstellt worden sei. Auch hier führt die Rekonstruktion des langlebigen Dichterinnenbildes, das auf Anton Bettelheim zurückgeht, zu einer Re-Lektüre der literarischen Texte. Weniger überzeugend ist m. E. eine Neuzuschreibung nationaler Stereotype unter den Vorzeichen der *postcolonial studies*, die Schmid-Bortenschlager anbietet: „Aus der Perspektive der postkolonialen Literaturwissenschaft kann man/frau [Ebner-Eschenbach] zu Recht vorwerfen, dass sie das meist tschechische Gutspersonal aus der Perspektive der Herrschenden idealisiert [...]“ (SCHMID-BORTENSCHLAGER 2009: 46)

## 6. Biographie

Für die Ebner-Eschenbach-Forschung war seit Anton Bettelheim die Biographie der Autorin mindestens ebenso interessant wie ihr Werk. Heute bekommt die literaturgeschichtliche biographische Konstruktion – wenn auch unbeabsichtigt – die Qualität eines selbstständigen Werks: „Aus diesem Grund [gemeint ist die adelige Herkunft] stufte man [Ebner-Eschenbachs] Biographie über Jahre und Jahrzehnte einfach interessanter als ihr eigentliches Œuvre ein.“ (ANTON 2000: 2) Dieses ‚uneigentliche‘ Werk der Biographie wird in der neueren Forschung um bis dato unbeachtete Facetten bereichert. Zumeist speist sich die Neukonstruktion aus der Edition der unbearbeiteten Tagebücher der Schriftstellerin. Für Klostermaier, die sich intensiv mit der Mythenbildung durch Bettelheim beschäftigt hat, handelt es sich dabei um authentische Dokumente, die ein überkommenes Bild korrigieren.

Since the discovery of Ebner-Eschenbach's original diaries readers finally have the opportunity to venture beyond Bettelheim's hagiography and to meet the real woman who was much more complex and ambivalent than her authorized biographer cares to admit. [...] Unwittingly, by neglecting to destroy some of her original diaries, she has exploded his carefully crafted myth and has given her readers the key that may help them one day to unlock the deeper truths of her life. (KLOSTERMAIER 1996: 37-39)

Die Suche nach der „wahren“ Ebner-Eschenbach ist problematisch, wenn sie außer Acht lässt, dass auch sie nur eine weitere Konstruktion hervorbringen kann und sich nicht der Frage stellt, ob es eine tiefere Wahrheit des Lebens gibt als die Selbstkonstruktion – und vor allem: welcher Gewinn daraus für das Verständnis und die Bewertung des literarischen Werks zu erwarten wäre. Die mit hohem editorischem Aufwand veröffentlichten Tagebücher bieten kaum

einen Anhaltspunkt für eine Neubewertung der literarischen Qualität der Werke Ebner-Eschenbachs, da sich in ihnen die Schriftstellerin eher als Buchhalterin ihres Alltags denn als sprachgewandte Autorin und häufiger als Teilnehmerin an langweiligen Damenkränzchen denn als scharfsinnige Beobachterin literarischer Entwicklungen zeigt. Jene Stellen im Tagebuch, durch die sich das Bild von der betulichen, harmlosen Erzählerin korrigieren ließe, sind selten und in Bezug auf den Tiefgang der Gedanken nicht mit den Aphorismen oder mit in Literatur gegossenen Beobachtungen vergleichbar. Nur mit Mühe und kleinteiliger Mosaikarbeit ist aus den Tagebüchern ein lebendiges Bild herauszukratzen. Marie von Ebner-Eschenbach hat das bei der bereinigenden Durchsicht für Anton Bettelheim bemerkt. Am 19. August 1913 hält sie fest:

Sorgfältig allem interessanten aus dem Wege gegangen bin ich, habe nur das aller äusserlichste Tun, mein Hin- und Herspazieren gewissenhaft eingetragen. (EBNER-ESCHENBACH 1997: 292)

Allerdings können die Tagebücher das „Problem des Selbstverständnisses, das Spiel von Rollenerwartungen, -akzeptanz und -ablehnung“ beleuchten (GABRIEL 2000: 706) und somit die Möglichkeit und Unmöglichkeit der kreativen Tätigkeit erhellen, die für Ebner-Eschenbach (wie in der jüngeren Ebner-Eschenbach-Forschung vielfach nachgewiesen wurde) ein wichtiges biographisches und ein literarisches Thema waren. Vielleicht stimmt es, dass es einer „kleinlichen und vergeßlichen Epoche“ vorbehalten geblieben ist, das Biographische aus der literaturwissenschaftlichen Arbeit auszuklammern (MATZ 2007: 19). Tatsächlich hat gerade die germanistische Forschung, die zur Rekonstruktion der Biographie Ebner-Eschenbachs neues Material herangezogen hat (TANZER 1997) oder die autobiographischen Texte einer (wenn auch interessengeleiteten) Neubewertung unterwarf (TOEGEL 1997; SEELING 2008) viel zum Verständnis der literarischen Texte beigetragen.

## **7. Fazit**

Das monolithische Bild der humanen, beschaulichen Erzählerin, entworfen im „stattlichen Band“ Anton Bettelheims und in Einverständnis mit der Autorin, wurde seit den 1980er Jahren sukzessive abgelöst durch ein Prisma, das je nach Blickwinkel unterschiedliche Farben hervorbringt. Der Facettenreichtum der Persönlichkeit und die konstatierte Komplexität der literarischen Werke Marie von Ebner-Eschenbachs sind die Ergebnisse geänderter Forschungsinteressen. Analysen und Interpretationen, die diese hervorbringen, schreiben das monolithische Bild in der Bemühung, sich davon abzustoßen, aber auch weiter. Die Geschichte der Rekonstruktionen und der Korrekturen jener Konstruktion, die auf Anton Bettelheim zurückgeht, ist auch eine Geschichte der Öffnung und der zunehmenden Vielfalt der germanistischen Literaturwissenschaft.

## Literatur

ANTON, Christine (2000): Marie von Ebner-Eschenbach und die Realismusedebatte: Schreiben als Auseinandersetzung mit den Kunstansichten ihrer Zeit. – In: *Modern Austrian Literature* 33/1, 1-15.

BETTELHEIM, Anton (1900): *Marie von Ebner-Eschenbach. Biographische Blätter*. Berlin: Paetel.

BITTERMANN-WILLE, Christa/HOFMANN-WEINBERGER, Helga (2005): Erstklassige Schriftstellerinnen zweiter Güte? Literarische Bestseller österreichischer Autorinnen vom 19. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. – In: *Biblos. Beiträge zu Buch, Bibliothek und Schrift* 54/1, 19-39.

EBNER-ESCHENBACH, Marie von (1991): *Tagebücher II 1871-1878*. Kritisch herausgegeben und kommentiert von Karl Konrad Polheim und Norbert Gabriel (= Kritische Texte und Deutungen). Tübingen: Niemeyer.

EBNER-ESCHENBACH, Marie von (1997): *Tagebücher VI 1906-1916*. Kritisch herausgegeben und kommentiert von Karl Konrad Polheim und Norbert Gabriel (= Kritische Texte und Deutungen). Tübingen: Niemeyer.

FIALOVÁ, Ingeborg (2008): Über die Brauchbarkeit literatursoziologischer Methoden beim Erforschen regionaler Literatur. – In: *LiTheS* 1, 43-51.

GABRIEL, Norbert (2000): Autorrolle: Schreibbedingungen und Selbstverständnis von Schriftstellerinnen in der österreichischen Literatur am Beispiel Marie von Ebner-Eschenbach. – In: Amann, Klaus et al. (Hgg.), *Literarisches Leben im Österreich 1848–1890*. Wien: Böhlau, 705-729.

GORLA, Gudrun: *Marie von Ebner-Eschenbach: 100 Jahre später. Eine Analyse aus der Sicht des ausgehenden 20. Jahrhunderts mit Berücksichtigung der Mutterfigur, der Ideologie des Matriarchats und formaler Aspekte*. Bern u. a.: Lang.

HARRIMAN, Helga H. (1985): Marie von Ebner-Eschenbach in feminist perspective. – In: *Modern Austrian Literature* 18/1, 27-38.

KLEMPERER, Viktor (1910): Marie von Ebner-Eschenbach. – In: *Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft* 19, 183-234.

KLOSTERMAIER, Doris (1996): Anton Bettelheim: Creator of the Ebner-Eschenbach Myth. – In: *Modern Austrian Literature* 29/2, 15-43.

KOCH, Arne (2006): *Between National Fantasies and Regional Realities: The Paradox of Identity in Nineteenth-Century German Literature*. Oxford: Lang.

KOOPMANN, Helmut (1999): Schloß-Banalitäten. Lebenslehren aus einer halbwegs heilen Welt; Marie von Ebner-Eschenbach. – In: Tebben, Karin (Hg.), *Deutschsprachige Schriftstellerinnen des Fin de siècle*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 162-180.

KORD, Susanne (1996): *Sich einen Namen machen: Anonymität und weibliche Autorschaft 1700-1900*. Stuttgart: Metzler.

KORD, Susanne (2007): Publish and Perish: Women Writers Anticipate Posterity. – In: *Publications of the English Goethe Society* 76/2, 119-134.

MATZ, Wolfgang (2007): *1857 – Flaubert, Bandelaire, Stifter*. Frankfurt/M.: Fischer.

MÜHLBERGER, Josef (1930): *Marie von Ebner-Eschenbach. Eine Studie*. Kassel.

MÜHLBERGER, Josef (1955): Konservative Revolutionärin. Marie von Ebner-Eschenbach. – In: *Neue deutsche Hefte* 2/18, 454-459.

- PAOLI, Betty (1908): Erzählungen. Leopold Kompert und Marie von Ebner-Eschenbach. Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung 1875. – In: Dies., *Gesammelte Aufsätze*. Eingeleitet und herausgegeben von Helene Bettelheim-Gabillon (= Schriften des Literarischen Vereins in Wien, 9). Wien: Literarischer Verein, 61-77.
- PAOLI, Betty (1908): Božena. Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung 1876. – In: Dies., *Gesammelte Aufsätze*. Eingeleitet und herausgegeben von Helene Bettelheim-Gabillon (= Schriften des Literarischen Vereins in Wien, 9). Wien: Literarischer Verein, 78-91.
- PARR, Rolf (2008): *Autorschaft. Eine kurze Sozialgeschichte der literarischen Intelligenz in Deutschland zwischen 1860 und 1930*. Heidelberg: Synchron.
- PFEIFFER, Peter C. (2001): Geschlecht, Geschichte, Kreativität: Zu einer neuen Beurteilung der Schriften Marie von Ebner-Eschenbachs. – In: *Zeitschrift für Deutsche Philologie* 120 (Supplement), 73-89.
- PFEIFFER, Peter C. (2003): Im Kanon und um den Kanon herum: Marie von Ebner-Eschenbach. – In: Wiesinger, Peter et al. (Hgg.), *Kanon und Kanonisierung als Probleme der Literaturgeschichtsschreibung*. Bern: Lang, 113-18.
- PFEIFFER, Peter C. (2008): *Marie von Ebner-Eschenbach. Tragödie, Erzählung, Heimatfilm*. Tübingen: Francke.
- POLUBOJARINOWA, Larissa N. (2002): Österreichischer Realismus als ein Problem der Literaturgeschichte (Leopold von Sacher-Masoch, Marie von Ebner-Eschenbach). – In: Wiesinger, Peter et al. (Hgg.), *Epochenbegriffe: Grenzen und Möglichkeiten. Aufklärung-Klassik-Romantik, Die Wiener Moderne*. Bern: Lang, 477-482.
- RICHTER, Daniela Maria (2007): „Die sanfte Bitte“ *Women's Writing on Female Gender Roles in Nineteenth-Century Germany*. Diss. University of Texas at Austin.
- ROSSBACHER, Karlheinz (1980): Marie von Ebner-Eschenbach. Zum Verhältnis von Literatur und Sozialgeschichte am Beispiel von Krambambuli. – In: *Österreich in Geschichte und Literatur* 24, 87-106.
- ROSSBACHER, Karlheinz (1992): *Literatur und Liberalismus: Zur Kultur der Ringstrassenzeit in Wien*. Wien: J & V.
- ROSSBACHER, Karlheinz (2008): Was weiß Literatur? Überlegungen zu einer Engführung von literarischen und wissenschaftlichen Diskursen. – In: *LiTheS* 1, 15-25.
- TANZER, Ulrike (1997): *Frauenbilder im Werk Marie von Ebner-Eschenbachs*. Stuttgart: Heinz.
- TANZER, Ulrike (2008): „Ew. Gnaden könnten mir auch ein Mahl wieder schreiben, wissen Sie das?“ The Correspondence between Marie von Ebner-Eschenbach and Josephine von Knorr. – In: *Austrian Studies* 16/1, 172-187.
- TOEGEL, Edith (1997): „Vergangene Freuden, überstandene Leiden“: Marie von Ebner-Eschenbach's Autobiographical Writings. – In: *Modern Austrian Literature* 30/2, 35-47.
- WOODFORD, Charlotte (2006a): Suffering and Domesticity: The Subversion of Sentimentalism in Three Stories by Marie von Ebner-Eschenbach. – In: *German Life and Letters* 59/1, 47-61.
- WOODFORD, Charlotte (2006b): Realism and Sentimentalism in Marie von Ebner-Eschenbach's Unsühnbar. – In: *Modern Language Review* 101/1, 151-166.
- WORLEY, Linda Kraus (2008): The Making (and Unmaking) of an Austrian Icon: The Reception of Marie von Ebner-Eschenbach as a Geopolitical Case Study. – In: *Modern Austrian Literature*; 41/2, 19-39.

